

Geschichtsverlust für Kaltbrunn

Anlässe, über historische Bauten zu schreiben, bieten sich leider meist erst anhand ihrer Abbrüche. Es ist wie bei den Menschen. Erst im Nachruf erfahren wir etwas über die Lebensgeschichte unseres Nachbarn und über die Wertschätzung, die er eigentlich verdient hätte.

In Kaltbrunn ist im vergangenen Winter ein ehrwürdiges Haus abgerissen worden als Opfer der lokalen Bauspekulation. Sang- und klanglos. Dieses Haus war nicht nur in hervorragend gesundem Zustand, sondern über dreihundert Jahre alt, wie eine kürzlich durchgeführte wissenschaftliche Datierung ergab. Der Bericht des Dendrolabors Graubünden hält bezüglich der untersuchten Balkenproben fest, „ dass die beiden Hölzer im Jahre 1700 geschlagen worden sind.“ Dem entspricht eine Urkunde aus dem Jahr 1714, worin es heisst: „So hat jetzunder der alte Lehenträger Johannes Zaner in seiner als oberisten Breiten, ob an der Gass ein schön neues Haus erbuwen.“

Zeuge der Dorfgeschichte

Dieses Haus stand am östlichen Dorfausgang an einer ortsbaulich wichtigen Stelle, dort wo die alte Schärerstrasse von der Benkenerstrasse wegführt, und war nicht bloss ein Zeuge alter Holzbaukunst, sondern auch geschichtlich von Bedeutung. Zu oberst auf Altbreiten stehend, verbanden sich Beziehungen zum ältesten Gebäude in Kaltbrunn, zum sogenannten Steinhaus. Dieses ist seit 1419 dokumentiert. Und dass am Platz, wo eben um 1700 das neue und nun verschwundene Haus stand, bereits ein „Hus und Hof“ existierte, besagt eine Quelle aus 1589. Die Vermutung liegt nahe, dass die Grund- und Kellermauern bis ins 16. Jahrhundert zurückreichten. Aber eine Bauuntersuchung blieb natürlich aus.

Auf dem Meierhof Altbreiten sassen wichtige Leute, die bezeugt sind:

1666 Seckelmeister Jörg Steiner

1714 Tagmannvogt Hans Zaner

1805 Johann Josef Scherzinger, Landrichter, nachmaliger Stiftverwalter von Einsiedeln, später Gemeindeammann von Kaltbrunn.

1906 Josef Hager-Kleger, Verwaltungsrat, und später sein Sohn, Gemeinderatschreiber und Sektionschef Josef Hager-Zahner

Identität

Historische Häuser halten das öffentlich-lokale Geschichtsbewusstsein wach. Ob eine Bevölkerung sich mit ihrer Wohnsiedlung identifizieren kann oder nicht, hängt wesentlich davon ab, ob derartige Erinnerungsinhalte im Aussenraum vorhanden sind oder nicht. Heute verwandeln sich die meisten ehemaligen Dörfer in Agglomerationen. Sie zerfliessen gewissermassen in der Anonymität. Aufhalten kann man das nicht. Aber dadurch verschwindet halt die Möglichkeit, den Ort, wo man wohnt, als etwas Eigenes zu erleben, weil es bald überall gleich aussieht. – Immerhin: Wenigstens haben wir noch ein Schweizerkreuz auf unserem T-Shirt. Wenigstens gibt es noch das Radio Heimatmelodie. Und überhaupt, meine Heimat ist da, wo ich steuergünstig und zürichnah wohnen kann. Der Rest ist Privatsache. Punkt. So denken die meisten.

Lehren

Trotzdem möchte ich empfehlen, nicht alles, was noch an Kaltbrunn erinnert, preiszugeben. Vielleicht könnte ja auch die Gemeinde froh sein, wenn sich auch in Zukunft noch Leute finden, die ihr Dorf gern haben und bereit sind, sich öffentlich einzusetzen und zu engagieren. Konkret: Der ganze Ortskern mit den Angelpunkten Kirche und alter Kaplanei (die historisch ebenso bedeutend ist wie das abgerissene Haus) sollte dringend unter Ensembleschutz gestellt werden. Das müsste nicht heissen, dass an keinem der Ortskernhäuser mehr etwas sollte verändert werden dürfen, aber das historische Erscheinungsbild – eine Art Insel der Geschichtlichkeit – sollte unbedingt lesbar, das heisst gewahrt bleiben.

Jost Kirchgraber
(ehemals Vorstandsmitglied Heimatschutz SG)